

Die Weltmacht China und der ahnungslose Westen

Im Rahmen unserer China-Reihe sprach die Sinologin und Publizistin Claudia Wirz am 17. September 2021 im Songtsen House über das Bild Chinas im Westen und die daraus resultierenden politischen Folgen. Sie zeigte sich besorgt über die Ahnungslosigkeit der westlichen Entscheidungsträger und vieler sogenannter Expertinnen und Experten, die ein selbstbewusstes Auftreten gegenüber der neuen Weltmacht verhindert. Claudia Wirz fordert deshalb ein interdisziplinäres Zentrum für Chinaforschung, das wahre Expertise aufbauen und der Politik beratend zur Seite stehen könnte – und ein mutigeres Auftreten gegenüber einer Macht mit offensichtlichen hegemonialen Ansprüchen.

Während der Westen das „Reich der Mitte“ über Jahrhunderte ignorierte, bestenfalls mit Arroganz und brachialer Gewalt wirtschaftlichen Profit anstrebte oder die chinesische Kultur exotisierte, änderte sich das Bild spätestens in den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts.

Auch die Referentin selber war schon als Kind fasziniert von den chinesischen Schriftzeichen und den Filmen über den Detektiv Charlie Chan. Später erst wurde ihr bewusst, was sie daran irritiert hatte: Die Chinesen im Film wurden durch Weisse verkörpert. Dieses Detail illustriert die Sicht der westlichen Länder auf China. Claudia Wirz nahm sich vor, mehr über das Land zu lernen, und studierte Sinologie. Denn ohne das Wissen über die Geschichte Chinas lässt sich die heutige Situation nicht verstehen, und ohne entsprechende Sprachkenntnisse und die Möglichkeit, sich mit „gewöhnlichen“ Menschen zu unterhalten, kann man keinen Einblick in das Leben der Bevölkerung und die wahre Situation im Land gewinnen. Noch heute beherrschen manche selbsternannten Chinaexpertinnen und -experten kein Chinesisch, noch heute haben Schweizer Maturandinnen und Maturanden kaum eine Ahnung von der Geschichte dieses bedeutenden Landes.

Im Laufe der sechziger Jahre änderten sich, zumindest teilweise, die Beziehungen zu China. 1972 reiste US-Präsident Nixon zu Gesprächen mit Mao Zedong. Im gleichen Jahr besuchte eine Delegation von Schweizer Parlamentsmitgliedern China und fand dort nur Wohlstand, Frieden und glückliche Menschen. Nach der Rückkehr sprach man von einem „Paradies“ und einem „Weltwunder“. All dies geschah auf dem Höhepunkt der Kulturrevolution, während in unübertroffener Brutalität Kulturgüter und das Leben unzähliger Menschen zerstört wurden. In der Regierungszeit von Mao Zedong kamen allein durch Hunger und Gewalt 80 bis 100 Millionen Menschen ums Leben.

Bis heute hat sich an der Naivität nicht viel geändert. 2019 findet Nationalrat Claude Bégli begeisterte Worte für die stalinistische Diktatur in Nordkorea. Die offizielle Schweiz freut sich über das Freihandelsabkommen mit China und über den vermeintlich guten Ruf unseres Landes bei den Chinesen, und der Bundesrat produziert ein Strategie-Papier, das gemäss der Referentin nicht einmal eine Strategie enthält. Es legt die Fortsetzung des immer gleichen „Menschenrechtsdialogs“ fest, der schon in den letzten dreissig Jahren nichts gebracht hat. Was die Schweiz braucht, so Claudia Wirz, sind nicht Pseudo-Dialoge, sondern mehr Wissen über China und damit mehr Selbstbewusstsein im Umgang mit der neuen Weltmacht. Und nur wer zwischen den Zeilen der öffentlichen Verlautbarungen zu lesen versteht, kann sich ein genaues Bild machen.

Die erklärte Absicht der Kommunistischen Partei Chinas – bzw. Xi Jinpings – ist es, zum 100. Bestehen der Volksrepublik 2049 die grösste Wirtschaftsmacht und das mächtigste Land der Erde zu werden. Der Ausbau der „Neuen Seidenstrasse“ (übrigens mit Schweizer Unterstützung, DR) ist nicht das einzige Indiz. Der Westen, der sich in ständiger Selbstkritik übt, hat diesem Machtstreben wenig entgegenzusetzen. Während die Verhandlungen der EU über den Beitritt Serbiens nur schleppend vorankommen, schafft China dort Fakten, baut Autobahnen, Eisenbahngleise und Fabriken und schafft Tausende Arbeitsplätze. Aus Angst, auf einen grossen Absatzmarkt verzichten zu müssen, üben sich westliche Unternehmen in Selbstzensur oder unterwerfen sich Chinas Regeln, von den Hollywoodproduzenten über Fluggesellschaften, die „Taiwan, China“ in ihrem Flugplan anführen, bis zu den sozialen Plattformen. Über Infrastrukturprojekte in Serbien, Griechenland und anderen Ländern, über die sogenannten Konfuzius-Institute – für Universitäten praktische Unterrichtsorte für chinesische Sprache und Kultur (sprich: Indoktrination, DR), die China als Propaganda-institutionen dienen –, und durch weltweit 5 Millionen chinesische Auslandstudierende, die über den

schwachen Westen nur lächeln können, weitet Chinas Kommunistische Partei auch in Europa ihren Einfluss immer weiter aus – derweil in China jeder Einwohner, jede Einwohnerin über Apps, Gesichtserkennung und die Vergabe von Sozialpunkten (übrigens auch an Unternehmen) ständig überwacht wird, während alle Chinesinnen und Chinesen dazu verpflichtet werden, fleissig die Schriften des Grossen Steuermanns Xi Jinping zu studieren und seinen Anweisungen zu folgen.
(DR)